



Zweite universitätsweite Studierendenbefragung – Methodischer Bericht
Goethe-Universität 2018

Inhalt

Hintergrund	3
Grundgesamtheit, Rücklauf und Erhebungsmodalitäten	3
Repräsentativität der Befragung	5
Literatur.....	
Glossar	

Kontakt:

Lena Opitz

Abteilung Lehre und Qualitätssicherung

opitz@pww.uni-frankfurt.de

Hintergrund

Aufbauend auf der ersten universitätsweiten Studierendenbefragung von 2012/13 wurde im Wintersemester 2016/17 im Rahmen einer fächer- und statusgruppenübergreifenden Arbeitsgruppe unter der Leitung der zu diesem Zeitpunkt amtierenden Vizepräsidentin für Studium und Lehre auf Grundlage der ersten Studierendenbefragung der Basisfragebogen für eine zweite universitätsweite Studierendenbefragung weiterentwickelt. Es flossen dabei außerdem Ergebnisse von aktuellen bundesweiten sowie an anderen Hochschulen erfolgten Studierendenbefragungen¹ in den Arbeitsprozess. Seit Abschluss der Befragung haben hochschulpolitische Entwicklungen wie die Ausweitung der Hochschulzugangsberechtigung, die systematische Verbesserung der Studieneingangsphase², Bemühungen um die Erhöhung der studentischen Partizipation oder die Digitalisierung der Lehre studentische Lebenswelten, den Studienalltag einer zunehmend heterogenen Studierendenschaft³ und die Universität als Ganze maßgeblich geprägt und verändert, so dass die Befragung von 2012/13 insbesondere in den folgenden drei Gesichtspunkten überarbeitet wurde:

- Fragebogenänderungen aufgrund der Aktualität der Themen
- Präzisierung von Frageformulierungen
- Verbesserung der Fragebogenökonomie

Die Veränderungen ausgewählter Indikatoren wurden unter Beachtung der gewünschten Vergleichbarkeit der Ergebnisse mit der ersten Befragung – insbesondere Fragen zur Heterogenität der Studierenden – vorgenommen. Der finale Fragebogen besteht aus einem Basisfragebogen, den alle Studierenden erhalten, sowie fachspezifischen Ergänzungen, über deren Frageninhalte Verantwortliche in den Fächern entschieden.

Die Themen im Basisfragebogen:

- Heterogenität (Lebenssituation, sozio- & bildungsbiografischer Hintergrund)
- Studienwahl & Studienmotivation, (Studien-)Zufriedenheit, Studierbarkeit & Studienbedingungen
- Studienerfolg & Studierverhalten, Belastungsfaktoren, möglicher Studienabbruch & Studienfachwechsel
- Lehre und Studium, Studienatmosphäre & Kommunikation
- Internationalisierung & Auslandsmobilität

Grundgesamtheit, Rücklauf und Erhebungsmodalitäten

Von den insgesamt 48.075 im Wintersemester 2017/18 immatrikulierten Studierenden an der Goethe-Universität wurden alle Studierenden der grundständigen Studiengänge und der Masterstudiengänge per E-Mail an ihre studentische E-Mailadresse zur Teilnahme an der universitätsweiten Studierendenbefragung eingeladen; die Grundgesamtheit der eingeladenen Studierenden sind damit 45.343 Studierende. Die Befragung der Studierenden der Goethe-Universität erfolgte als Vollerhebung. Die Teilnahme war vom 15.11.-31.12.2017 möglich. Die Studierenden wurden mehrfach per E-Mail sowie einmal per Post an die Befragungsteilnahme erinnert. Während des Befragungszeitraums erfolgten außerdem weitere Werbemaßnahmen – wie bspw. Aktionsstände auf verschiedenen Standorten der Universität sowie unterschiedliche Formen der Print- und Onlinewerbung. Die Studierenden hatten ebenfalls die Möglichkeit, über ihren Zugang zur Verwaltung ihrer Studienangelegenheiten des Hochschulrechenzentrums auf die Befragung zuzugreifen.

Insgesamt haben an der zweiten Studierendenbefragung 10.979 Studierende Angaben gemacht, die in die Auswertung einfließen (vgl. Tabelle 1). Dies entspricht einem Rücklauf von 24 %.

¹ Vgl. bspw. 21. Sozialerhebung (Middendorff et al. 2017), 13. Studierendenbefragung (Multrus et al. 2017).

² vgl. „Starker Start ins Studium“ www.starkerstart.uni-frankfurt.de

³ Vgl. Bildungsbericht 2016, Wolter & Kerst 2016

Tabelle 1: Angaben zur Feldphase und Beteiligung

Feldphase (Verfügbarkeit des Fragebogens)	15.11.-31.12.2017
Gesamtzahl Studierende an der GU	48.075
Grundgesamtheit (Studierende in grundständigen Studiengängen & Masterstudiengängen)	45.343
Kontakte	bis zu vier E-Mails + Briefkontakt
Bruttostichprobe (Anzahl aller per E-Mail erreichten Studierenden)	45.343
Nettostichprobe – Anzahl gültiger Fragebögen*	10.979
Teilnahmequote	24%
Drop-out bis zum Ende des Fragebogens	1.680 (15% der Nettostichprobe)
Teilnahme, beendete Fragebögen	9.299 (21% aller eingeladenen Studierenden)
Beantwortung der englischen Übersetzung	245 (2%)

Anmerkung: *Alle Fälle, in denen mindestens die ersten drei Kapitel des Fragebogens beantwortet wurden, wurden in den Datensatz aufgenommen und werden als gültige Fälle ausgewertet. Diese Kapitel enthalten Fragen zu soziodemografischen Angaben, der Lebenssituation und Bildungsverlauf, dem Studienfach, -zufriedenheit und Studierverhalten sowie Motiven der Studien-/Hochschulwahl.

Der Basisfragebogen wurde von 245 Studierenden (2%) in der englischen Übersetzung beantwortet. Diese Angaben sind in den im Folgenden dargestellten Auswertungen enthalten.

Maßnahmen zur Bewerbung der Studierendenbefragung mit dem Ziel der Erhöhung der Beteiligung

Die Studierendenbefragung ist eine Vollerhebung. Ein Ziel während der Feldphase von Befragungen ist es, von möglichst vielen der eingeladenen Personen eine Rückmeldung zu erhalten, um die Wahrscheinlichkeit für den Erhalt von repräsentativen Ergebnissen zu erhöhen. Die Ursachen für die Nicht-Beantwortung von Fragebögen (Non-response) können sehr unterschiedlich sein. Neben der Nicht-Erreichbarkeit der Befragten (Nicht-Zustellung der E-Mail; Spamfilter, fehlerhafter Postversand, Krankheit, Auslandsaufenthalt etc.) kann die Verweigerung (generelle Befragungsverweigerung, Desinteresse am Thema, niedrige Motivation etc.) eine wichtige Rolle spielen. Um die Nicht-Erreichbarkeit der Befragten nach Möglichkeit auszuschließen und auch die Motivation zur Beteiligung zu erhöhen, wurden zahlreiche Maßnahmen ergriffen.

Zunächst wurden die Studierenden über ihre studentische E-Mailadresse eingeladen und insgesamt bis zu dreimal im Abstand von sieben bis 14 Tagen an die Befragung erinnert. Des Weiteren wurde ein Brief mit der Bitte um Teilnahme versendet. Mit diesem Brief sollten auch die Studierenden erreicht werden, die ihre studentische E-Mailadresse seltener abrufen. Im Zeitraum von vier Wochen fanden insgesamt 13 Aktionsstände in unterschiedlichen Gebäuden der verschiedenen Universitätsstandorte statt. An den Ständen wurden die Studierenden auf die laufende Befragung aufmerksam gemacht, sie konnten sich über die Befragung informieren und hatten die Möglichkeit den Fragebogen vor Ort an bereitgestellten Laptops auszufüllen.

Insbesondere wurden auch Lehrende der Goethe-Universität gebeten als MultiplikatorInnen in ihren Lehrveranstaltungen auf die Befragung hinzuweisen und die Studierenden um Teilnahme zu bitten. Den Lehrenden wurde hierzu eine Präsentationsfolie mit den wesentlichen Informationen zur Befragung zur Verfügung gestellt.

Um das Interesse und die Motivation der Teilnahme bei den Studierenden zu erhöhen wurde auf die Wichtigkeit der Rückmeldung durch Studierende hingewiesen und im Rahmen von Print-Werbematerial auf die Potenziale, studentischer Rückmeldung haben können, aufmerksam gemacht. Hierbei wurde auch auf Maßnahmen verwiesen, die im Anschluss an die erste Studierendenbefragung angestoßen wurden. Weitere Print- und Onlinewerbematerialien (wie bspw. Plakate, Banner, Lesezeichen) wurden für die Bewerbung verwendet.

Zu jedem Zeitpunkt innerhalb der Feldphase hatten die Studierenden die Möglichkeit, die Befragung zu beantworten, zu unterbrechen und zu einem späteren Zeitpunkt in der Feldphase weiter fortzusetzen.

Aufbereitung und Bereinigung des Datensatzes

Eine Datenbereinigung wurde ausschließlich für die Antworten aus offenen Fragen vorgenommen. Zum einen handelte es sich um Fragen, bei denen die Angabe von Zahlen erwünscht war, diese allerdings offen erfragt wurden (Alter, Hochschulsesemester, Stunden Erwerbstätigkeit während Vorlesungszeit, Stunden der Erwerbstätigkeit außerhalb der Vorlesungszeit, Anzahl Kinder, Alter der Kinder, Übergangszeit zwischen Schule und Universität, Note der Hochschulzugangsberechtigung, Dauer des längsten Auslandsaufenthalts, zeitlicher Umfang Pflege). Hier wurden die Daten ausschließlich dahingehend bereinigt, dass die nicht plausiblen Werte entfernt und als fehlende Werte codiert wurden (Bsp. Anzahl Kinder=100; Details werden im Gesamtbericht bei jeweiligen Variablen erläutert). Zum Zweiten wurden die Daten aufbereitet, indem offene Antwortmöglichkeiten, die i.d.R. die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten ergänzen (insb. Angaben unter „Sonstige“) kategorisiert. Hierfür wurden häufig genannte Themen in inhaltlich passende Kategorien zusammengefasst und im Datensatz als zusätzliche Variablen codiert (Details werden bei jeweiligen Variablen erläutert). Sollten Studierende den angestrebten Abschluss Promotion angegeben haben, wurden diese Fälle aus dem Datensatz entfernt (n=70).⁴ Eine weitere Bereinigung des Datensatzes für geschlossene Fragen wurde nicht vorgenommen.

Umgang mit fehlenden Werten

Beim Umgang mit fehlenden Werten sind zwei Vorgehensweisen zu unterscheiden⁵:

- Bei Fragen zu Heterogenitätsfaktoren werden die Missing-Werte, die durch Auslassen der Frage bzw. bei Nutzung der Antwortoption „keine Angabe“ entstehen, berücksichtigt. Dieser Anteil, für den damit keine näheren Informationen vorliegen, wird bei der Darstellung der Verteilung eingeschlossen (→ Berücksichtigung der Missing-Werte).
- Bei Bewertungen und Einschätzungen von Studiensituationen u.ä. werden selbstberichtete Missing-Werte (Bsp. Antwortoption „kann ich nicht beurteilen“) und fehlende Antworten (Auslassen der Frage) nicht eingeschlossen. Der Anteil der Studierenden, der die Antwortoption des ‚Nicht Beurteilen-Könnens‘ wählt, wird in den Beschriftungen der Grafiken angegeben.⁶ (→ Nicht-Berücksichtigung der Missing-Werte)

Bei Fragen, bei denen Studierenden mehrere Antworten gleichzeitig angeben können (Mehrfachantworten), werden alle Angaben angegeben, wenn mindestens eine Antwortoption gewählt wurde. Die Prozentwerte beziehen sich auf die Anzahl Personen, die diese Frage gesehen haben.

Repräsentativität der Befragung

In diesem Unterkapitel ist das Ziel, die Ergebnisse der Analyse nach Repräsentativität der Daten der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung darzustellen.

Um sich der Frage nach Repräsentativität der erhobenen Daten der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung zu stellen, werden zunächst die Angaben der Teilnehmenden in der Befragung mit vorliegenden soziodemografischen Daten der Grundgesamtheit abgeglichen. Anhand dieser Vergleiche wird dargestellt, in wie weit der entstandene Datensatz im Hinblick auf zentrale soziodemografische Angaben der zugrundeliegenden Grundgesamtheit entspricht. Das Ziel dabei ist, zu überprüfen, ob bestimmte Teilgruppen in der Befragung unter- oder überrepräsentiert sind. Des Weiteren werden im Rahmen der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung die Angaben der antwortenden Studierenden zu vier unterschiedlichen Antwortzeitpunkten miteinander verglichen.⁷

⁴ Studierende, die neben der Promotion ebenfalls für ein Studium eingeschrieben sind, wurden mit der Einladung zur Befragung ebenfalls erreicht. Da sie bei Angabe Promotion nicht zur Zielgruppe der Befragung gehören, wurden sie zum Ende der Befragung geleitet und nicht in die Auswertungen einbezogen.

⁵ Für Vergleiche mit Ergebnissen anderer Befragung wurde diese Vorgehensweise ggf. angepasst. In diesen Fällen wird auf die erfolgte Anpassung hingewiesen.

⁶ Der Anteil der Studierenden, der die Beantwortung der Frage auslöst, ist je Frage unter 5%.

⁷ vgl. Koch & Blohm, 2015

Tabelle 2: Zentrale Ergebnisse zur Analyse nach Repräsentativität der Daten der zweiten Studierendenbefragung

- Der Rücklauf der Befragung beträgt 24%. Die erhobenen Befragungsdaten werden als repräsentativ für die Grundgesamtheit eingeschätzt.
- Die Befragungsdaten sind insbesondere für die betrachteten Fragen nach Geschlecht, Fachbereichszugehörigkeit (Ausnahme Fachbereich 7) und Fachsemester vergleichbar mit der Grundgesamtheit der Studierenden an der Goethe-Universität.
- Nach Abschlussart zeigen sich im Vergleich zur Grundgesamtheit nur bei den auslaufenden Studiengängen mit den Abschlüssen Diplom und Magister nennenswerte Verzerrungen. Diese sind in den Befragungsdaten unterrepräsentiert. Studierende mit den angestrebten Studienabschlüssen Bachelor, Master und Staatsexamen (mit und ohne Lehramt) sind in der Studierendenbefragung der Verteilung in der Gesamtheit entsprechend gut repräsentiert.
- Die Analyse des inhaltlichen Antwortverhaltens der Studierenden nach Häufigkeit des notwendigen Kontakts, zeigt keine relevanten Auffälligkeiten. Somit wird, der zugrundeliegenden Hypothese folgend, davon ausgegangen, dass die Einschätzungen der Studierenden, die die Befragung nicht beantworteten, nicht maßgeblich von den erhaltenen Rückmeldungen abweichen und die Verzerrung in inhaltlichen Variablen als sehr gering einzustufen ist.

Vergleich soziodemografischer Angaben der Befragungsteilnehmer*innen mit der Grundgesamtheit

Zunächst wird für die Repräsentativitätsanalyse die Verteilungen kategorialer Variablen aus den Befragungsergebnissen mit den Verteilungen in der Grundgesamtheit (hier: Studierendenstatistik⁸) verglichen. Für die zweite universitätsweite Studierendenbefragung wird dieser Vergleich für die Angaben nach Geschlecht, Fachbereichszugehörigkeit, Fachsemester und Abschlussart dargestellt. Für diese Angaben waren sowohl Daten aus der Studierendenbefragung als auch der Studierendenstatistik verfügbar. Die Analyse umfasst dabei jeweils die Antwortquoten⁹, die prozentuale Verteilung innerhalb der Grundgesamtheit bzw. der Befragungsteilnehmenden sowie den relative bias (vgl. Infobox).

Infobox: Relative bias

Der relative bias kann zur Einschätzung der Repräsentativität einer Befragung genutzt werden. Dieser in Prozent angegebene Wert errechnet sich aus der Differenz des Anteils in der Befragung und der Grundgesamtheit im Verhältnis zum Anteil in der Grundgesamtheit ($\times 100$).

Mit dem relative bias wird damit die prozentuale Abweichung der betrachteten Ausprägung einer Kenngröße (bspw. weiblich) von der Grundgesamtheit dargestellt. Je niedriger der errechnete relative bias ist, desto stärker gleichen sich betrachteter Anteil in der Befragung und in der Grundgesamtheit. So zeigt z.B. ein relative bias von 10 eine nur recht geringe Abweichung von 10% des Werts der Grundgesamtheit an.

Der Vorteil des relative bias gegenüber der Differenz zwischen den Anteilen in Befragung und Grundgesamtheit ist die Anpassung der Verzerrung an die Größe des Anteils der betrachteten Kategorie. Neben dem relative bias ist der durchschnittliche relative bias der gesamten Variable (bspw. Geschlecht) dargestellt (AARB; average absolute relative bias). Dieser erlaubt die prozentuale Abweichung der insgesamt betrachteten Variablen (im Bsp. Geschlecht) von der Grundgesamtheit einzuschätzen.¹⁰

Anmerkung: Für die Auswertung wurde ein relative bias von über einem Drittel (33%) als erwähnenswerte Abweichung betrachtet. Die Berechnung des relative bias basiert auf in den folgenden Tabellen ggf. nicht dargestellten Nachkommastellen, so dass es beim Nachvollziehen der Werte zu leichten Abweichungen kommen kann.

⁸ Für die eingeladenen Studierenden in grundständigen Studiengängen und in Masterstudiengängen an der Goethe-Universität liegt die Studierendenstatistik für die Variablen Geschlecht, Bildungsherkunft, angestrebter Abschluss, Fachsemester und Fachbereich vor.

⁹ Antwortquote: Anteil der Antwortenden an der Anzahl in der Grundgesamtheit

¹⁰ Quelle: Blom et al. (unveröffentlichtes Manuskript)

Geschlecht: In Tabelle 3 sind die Anteile zentraler soziodemografischer Angaben für Geschlecht für die Grundgesamtheit und die Befragungsergebnisse dargestellt. Es zeigt sich, dass die relative Abweichung von der Grundgesamtheit niedrig ausfällt ($AARB_{\text{Geschlecht}}=15\%$). Auch wenn der relative bias eine eher niedrige anteilige Abweichung verdeutlicht, sind Frauen in der Befragung leicht überrepräsentiert und Antworten von Männern leicht unterrepräsentiert.

Tabelle 3: Antwortquoten und Vergleich prozentuale Anteile soziodemografischer Angaben: Geschlecht

Geschlecht	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% Anteil an Uni gesamt	% von Befr. gesamt	relative bias
weiblich	26.063	7.014	27%	58%	64%	12%
männlich	19.280	3.761	20%	43%	35%	19%
weiteres (wie z.B. inter-/transsexuell/ non-binary)*		116			1%	
gesamt	45.343	10.891	24%	100,0%	100,0%	AARB=15%
fehlend	0	88				

* In der uniweiten Studierendenbefragung bestand bei der Frage nach dem Geschlecht die zusätzliche Antwortmöglichkeit „weiteres (wie z.B. inter-/transsexuell/non-binary)“. Diese Option besteht bisher nicht in der Studierendenstatistik. Die unterschiedliche Art der Erhebung des Geschlechts führt zu einem Näherungswert des relative bias Geschlecht. Aufgrund der Auswahl der Antwortoption „weiteres“ von 1% der Befragten, kann dies in diesem Fall vernachlässigt werden.

Fachbereichszugehörigkeit: Die Beteiligungsquote nach Fachbereichen ist in Tabelle 4 dargestellt. Sie liegt zwischen 10-33%, wobei die Antwortquote in den meisten Fachbereichen zwischen 19% und etwas über 30% liegt. Die Rückläufe in den Fachbereichen 6 (mit 16%), Fachbereich 7 (mit 10%) und Fachbereich 12 (mit 15%) befinden sich am unteren Ende der Antwortquoten. Damit sind Studierende aus Fachbereichen 6, 7 und 12 in der Befragung leicht unterrepräsentiert, Studierende aus dem Fachbereich 14 sind in der Befragung im Vergleich zur Universität insgesamt überrepräsentiert. Der durchschnittliche relative bias nach Fachbereich beträgt 21% ($AARB_{\text{Fachbereich}}=21\%$).

Tabelle 4: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteil nach Fachbereich

	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% Anteil an Uni gesamt	% von Befr. gesamt	relative bias
FB 01 - Rechtswissenschaften	4.538	1.198	26%	10%	11%	9%
FB 02 - Wirtschaftswissenschaften	5.365	1.275	24%	12%	12%	2%
FB 03 - Gesellschaftswissenschaften	4.002	1.250	31%	9%	11%	29%
FB 04 - Erziehungswissenschaften	1.687	486	29%	4%	4%	19%
FB 05 - Psychologie & Sportwissenschaften	1.436	457	32%	3%	4%	32%
FB 06 - Evangelische Theologie	433	68	16%	1%	1%	35%
FB 07 - Katholische Theologie	51	5	10%	<1%	<1%	59%
FB 08 - Ethnologie, Geschichte, Philosophie	2.060	396	19%	5%	4%	20%
FB 09 - Sprach- und Kulturwissenschaften	3.175	643	20%	7%	6%	16%
FB 10 - Neuere Philologien	3.450	785	23%	8%	7%	6%
FB 11 - Geographie	1.484	369	25%	3%	3%	3%
FB 12 - Mathematik & Informatik	3.436	505	15%	8%	5%	39%
FB 13 - Physik	1.308	275	21%	3%	3%	13%
FB 14 - Biochemie, Chemie, Pharmazie	1.555	514	33%	3%	5%	37%
FB 15 - Biowissenschaften	970	307	32%	2%	3%	31%
FB 16 - Medizin	3.763	847	23%	8%	8%	7%
Lehramt	6.630	1.568	24%	15%	14%	2%
Gesamtsumme	45.343	10.948	24%	100%	100%	AARB=21%
Fehlend		31				

Abschlussart: Beim Vergleich nach Abschlussart in der Grundgesamtheit und den Daten der Studierendenbefragung wird deutlich, dass die großen Gruppen der Abschlussarten, wie Bachelor, Master, Staatsexamen und Lehramt, in der Studierendenbefragung annähernd gleich häufig vertreten sind, wie in der Grundgesamtheit (vgl. Tabelle 5). Hingegen sind die an der Universität in kleinerem Umfang vertretenen bzw. auslaufenden Abschlussarten, wie Theologische Prüfung/Magister Theologiae, Magister, Diplom und sonstige Abschlüsse in der Gesamtbefragung stark unterrepräsentiert. Da es allerdings an der Universität prozentual nur noch wenige Studierende gibt, welche diese Abschlussart anstreben, hat die Verzerrung in diesen Abschlüssen insgesamt kaum Auswirkungen auf die Datenqualität insgesamt.

Tabelle 5: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteil nach Abschlussart

Abschlussart	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% von Uni gesamt	% von Befr. gesamt	Relative bias
Bachelor	22.068	5.153	23%	49%	47%	3%
Master	6.616	1.791	27%	15%	16%	12%
Staatsex.	8.507	2.261	27%	19%	21%	10%
Lehramt gesamt	6.630	1.568	24%	15%	14%	3%
1.TheoPrüfung/ Magister Theologiae	271	35	13%	<1%	<1%	46%
Magister	890	111	12%	2%	1%	48%
Diplom	88	4	5%	<1%	<1%	81%
Sonstige	273	14	5%	<1%	<1%	79%
Gesamt	45.343	10.937	24%	100%	100%	AARB=35%
fehlend		42				

Fachsemester: Die Beobachtung der Unterrepräsentation der auslaufenden Studiengänge Magister und Diplom deckt sich mit der Analyse nach Fachsemestern, die in Tabelle 6 dargestellt ist – Studierende der beiden auslaufenden Abschlüsse sind häufig in hohen Fachsemestern eingeschrieben. So zeigt sich nach Fachsemestern betrachtet, dass die höheren Fachsemester in der Befragung im Vergleich weniger stark vertreten sind, als es in der universitären Grundgesamtheit gegeben ist. Studierende aus dem dritten, fünften und sechsten Fachsemester haben die Befragung hingegen leicht überproportional häufig beantwortet. Die Fachsemester 3, 5 und 6 haben Antwortquoten von rund 30% und sind im Vergleich zu den übrigen Fachsemestern damit stärker vertreten. Insgesamt ist die prozentuale Abweichung der Kenngröße Fachsemester im niedrigen Bereich ($AARB_{\text{Fachsemester}}=22\%$).

Tabelle 6: Antwortquoten und Vergleich prozentualer Anteile nach Fachsemester

Fachsemester	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% von Uni gesamt	% von Befr. gesamt	Relative bias
1.	10.036	2.622	26%	22%	24%	9%
2.	2.470	575	23%	6%	5%	3%
3.	6.901	2.116	31%	15%	20%	28%
4.	2.043	528	26%	5%	5%	8%
5.	5.642	1.704	30%	13%	16%	26%
6.	1.563	466	30%	3%	4%	24%
7.	4.397	1.027	23%	10%	10%	2%
8.	1.256	294	23%	3%	3%	2%
9.	2.895	524	18%	6%	5%	24%
10.	807	161	20%	2%	2%	17%
11.	1.811	287	16%	4%	3%	34%
12.	545	98	18%	1%	<1%	25%
13.	1.326	138	10%	3%	1%	57%
14.	360	86	24%	1%	<1%	<1%
15. oder höher	3.260	226	7%	7%	2%	71%
Gesamtsumme	45.312	10.852	24%	100%	100%	
Frage nicht beantwortet/ Studienendenstatistik - "0 Semester"	31	127				AARB= 22%

Erstes Fachsemester und Abschlussart: Die Betrachtung des Rücklaufs der Studierenden im ersten Fachsemester nach Abschlussart (Tabelle 7) zeigt auf, dass Studierende des Masters und des Staatsexamens im ersten Fachsemester leicht überrepräsentiert sind, während Bachelorstudierende des ersten Fachsemesters leicht unterrepräsentiert sind. Studierenden der weiteren Abschlüsse im ersten Fachsemester konnten mit der Befragung kaum erreicht werden. In diese Gruppe fallen Studierende mit dem Abschluss Magister (LL.M.s und Evangelische Theologiae) sowie mit einem angestrebten Abschluss im Ausland¹¹. Für Untergruppe der hier unter weiteren Abschlüsse zusammengefassten Studiengänge, wird es vorkommen, dass wenige bis keine Aussagen aus der Studierendenbefragung erfolgen können. Auf Grund der kleinen Fallzahlen wirkt sich die starke Verzerrung in dieser Untergruppe allerdings kaum auf die Qualität der Gesamtergebnisse aus.

¹¹ Studierende mit dem Abschluss Diplom gibt es an der Goethe-Universität nicht im ersten Semester. Studierende, die in der Studienendenstatistik mit dem angestrebten Studienziel „Abschluss im Ausland“ erfasst werden, haben auf die Frage nach ihrem angestrebten Abschluss in der Befragung unter Umständen den Abschluss ihres Studiengangs angegeben und nicht die Antwortvorgabe „sonstige“ gewählt, wie sie für den Vergleich an dieser Stelle vorgesehen war.

Tabelle 7: Antwortquote und Vergleich prozentualer Anteile nach erstem Fachsemester und Abschlussart

Studierende im 1. Fachsemester	N Goethe-Universität	n Befragung	Antwortquote	% von Uni gesamt	% von Befr. gesamt	Relative bias*
1. Fachsemester Bachelor	5.952	1.324	22%	59%	51%	15%
1. Fachsemester Master	1.516	547	36%	15%	21%	38%
1. Fachsemester Staatsexamen	2.225	743	33%	22%	28%	28%
1. Fachsemester weitere Abschlüsse	343	7	2%	3%	<1%	92%
gesamt	10.036	2.621	26%	100%	100,0%	AARB=43%

Analyse des inhaltlichen Antwortverhaltens der Studierenden nach Häufigkeit des notwendigen Kontakts

Als weitere Überprüfung der Repräsentativität wird die Bereitschaft und Motivation sich an der Befragung zu beteiligen, analysiert. Es wird untersucht, ob sich die Antworten von Studierenden unterscheiden, je nach dem zu welchem Zeitpunkt sie an der Befragung teilgenommen haben. Die zugrundeliegende Hypothese ist, dass sehr spät antwortende Studierende – sie bearbeiten die Befragung erst nach mehrmaligem Einladen – den Nicht-Antwortenden Studierenden in ihren Einschätzungen inhaltlicher Variablen in der Befragung ähnlicher sind als Studierende mit einer hohen Beteiligungsmotivation, die bereits nach der ersten Einladung die Befragung beantworteten (Koch & Blohm, 2015, Green, 1991). Falls sich die Antworten der spät Teilnehmenden stark von denjenigen, die früh teilgenommen haben unterscheiden, zeigt dies, unter Annahme der o.g. Hypothese Belege, dass die Daten verzerrt sind.

Daher werden die Antworten von Studierenden, die zu einem frühen Zeitpunkt (bspw. nach der ersten E-Maileinladung) antworteten mit den Antworten von Studierenden, die zu einem späteren Zeitpunkt antworteten (bspw. nach einer E-Mailerinnerung oder dem Briefversand) verglichen.¹² Der Vorteil dieser Analyse ist v.a., dass sich anhand inhaltlicher anstelle von soziodemografischen Variablen überprüfen lässt, ob sich unterschiedlich an der Befragung interessierte Studierende grundlegend in ihren Einschätzungen und Rückmeldungen unterscheiden.

Tabelle 8: Individuelle Einschätzung zum Verzug des Studiums nach Kontakt

	Verzug					Gesamt
	schneller als vorgesehen.	ungefähr wie vorgesehen.	ca. ein Semester langsamer als vorgesehen.	ca. zwei Semester langsamer als vorgesehen.	mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen.	
1. Kontakt	337 7%	2.441 50%	977 20%	644 13%	446 9%	4.845 100%
2. Kontakt	121 5%	1.198 49%	510 21%	324 13%	282 12%	2.435 100%
3. Kontakt	86 5%	868 48%	382 21%	249 14%	212 12%	1.797 100%
4. Kontakt	68 4%	801 47%	355 21%	234 14%	233 14%	1.691 100%
Gesamt	612 6%	5.308 49%	2.224 21%	1.451 14%	1.173 11%	10.768 100%

Als Kriterien wurden für die Analyse motivationale Variablen ausgewählt. Es wird dabei davon ausgegangen, dass weniger motivierte Studierende auch weniger wahrscheinlich an der Studierendenbefragung teilnehmen. Ließe sich ein Unterschied in diesen Variablen nach den verschiedenen Antwortzeitpunkten nachweisen, würde das auf eine Verzerrung der Daten durch Nichtteilnahme hinweisen. Daher wurden ausgewählt: Verzug zur im Studium, allgemeine Zufriedenheit mit dem Studium, die Neigung zu Studienfachwechsel oder Studienabbruch sowie die Kommunikationskultur an der Goethe-Universität und die Weiterempfehlung der Goethe-Universität. Als ein Indikator wurde außerdem die angegebene Note der Hochschulzugangsberechtigung je nach Gruppe der zu verschiedenen Zeitpunkten antwortenden Studierenden verglichen.

¹² 1. Kontakt: erstmaliges Aufrufen der Befragung nach der ersten Einladung; 2. Kontakt: erstmaliges Aufrufen der Befragung nach erster Erinnerung; 3. Kontakt: erstmaliges Aufrufen der Befragung nach zweiter Erinnerung; 4. Kontakt: erstmaliges Aufrufen der Befragung nach Erhalt des Briefes bzw. der Weihnachtsemail der Goethe-Universität. Nicht gesondert betrachtet ist hierbei, die Bewerbung der Befragung durch Lehrende, da dies nicht systematisch erfasst werden konnte. Die per E-Mail an alle Lehrende der Goethe-Universität zusätzlich versendete Bitte zur Unterstützung bei der Bewerbung der Befragung erfolgte am 6.12.2017 und somit im Zeitraum des zweiten Kontakts.

Die Betrachtung der Variable „Verzug im Studium“ zeigt, dass geringe systematische Unterschiede nach der individuellen Einschätzung zum Verzug des eigenen Studiums je nach Kontakt bestehen (vgl. Tabelle 8). In den Randkategorien der vorgegebenen Antwortmöglichkeiten – „schneller als vorgesehen“ bzw. „mehr als zwei Semester langsamer als vorgesehen“ – wird eine Verzerrung deutlich. Tendenziell sehr zielstrebige Studierende, die ihr Studium schneller studieren, als es der Zeitplan von ihnen erwartet, haben vergleichsweise häufiger die Befragung schon nach dem ersten Kontakt bearbeitet, während Studierende, die langsamer studieren, bei späteren Kontaktwellen vergleichsweise häufiger vertreten sind. Hierfür könnte ggf. eine niedrigere Motivation oder das Eingebundensein in anderweitige Verpflichtungen (Familie, Erwerbstätigkeit) ausschlaggebend für die Verschiebungen gerade im Randbereich sein. Insgesamt ist die Verteilung über alle Kontaktwellen allerdings und insbesondere in den drei mittleren Antwortoptionen annähernd identisch.

Tabelle 9: Zufriedenheit, Neigung Studienfachwechsel und Studienabbruch, Kommunikation an der Goethe-Universität und Weiterempfehlen der Goethe-Universität nach Kontakt

		Im Allgemeinen bin ich mit meinem Studium zufrieden.*	Ich denke darüber nach, mein Studienfach zu wechseln.*	Ich denke darüber nach, mein Studium abzubrechen.*	Ich finde an der Goethe-Universität wird eine offene, Diversität wertschätzende Lehr-, Lern-, und Arbeitskultur verwirklicht.*	Ich würde die Goethe-Universität einem befreundeten Studien-interessierten weiterempfehlen.*	Durchschnittsnote der Hochschulzugangsberechtigung**
1. Kontakt	M	2,5	5,1	5,5	2,6	2,3	2,1
	n	4.892	4.864	4.871	3.661	4.094	3.938
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,1	0,6
2. Kontakt	M	2,5	5,1	5,4	2,7	2,3	2,1
	n	2.464	2.444	2.447	1.767	1.976	1.906
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,1	0,6
3. Kontakt	M	2,6	5,2	5,5	2,6	2,3	2,1
	n	1.819	1.805	1.806	1.276	1.439	1.376
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,0	0,6
4. Kontakt	M	2,5	5,1	5,4	2,6	2,2	2,1
	n	1.718	1.708	1.710	1.328	1.500	1.269
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,0	0,6
Gesamt	M	2,5	5,1	5,4	2,6	2,3	2,1
	n	10.893	10.821	10.834	8.032	9.009	8.489
	SD	1,0	1,2	1,0	1,1	1,1	0,6

*Die Antwortmöglichkeiten der Studierenden reichten von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 6 „trifft überhaupt nicht zu“. Je höher der Mittelwert, desto größer die durchschnittliche Zustimmung zur Aussage. **Die Frage nach der Note wurde nur Studierenden mit Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland gestellt.

In Tabelle 9 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen zu den Antworten der Studierenden auf Items zu Zufriedenheit, Neigung zu Studienfachwechsel und Studienabbruch, Kommunikationskultur und Weiterempfehlung sowie die Note der Hochschulzugangsberechtigung dargestellt. Die betrachteten Werte sind über die vier Kontaktwellen bei allen Items nahezu identisch. Somit zeigt die Analyse, dass sich die Studierenden, die zu einem späteren Zeitpunkt das erste Mal die Befragung bearbeiteten, von Studierenden, die zu einem früheren Zeitpunkt bereits mit der Beantwortung begonnen hatten, hinsichtlich der Bewertung der untersuchten inhaltlichen Items nicht unterscheiden.

Auch die Betrachtung der Variation durchschnittlicher Rückmeldungen auf ausgewählte inhaltliche Variablen über verschiedene Zeitpunkte der ersten Befragungsteilnahme (die mit der Motivation für die Befragungsbeteiligung in Verbindung gesetzt wurden), zeigt auf, dass es nur geringe bis kaum Unterschiede zwischen den zu unterschiedlichen Zeitpunkten Teilnehmenden hinsichtlich der Einschätzung auf diese inhaltlichen Variablen gibt. Die Teilnehmenden, bei denen ein höherer Aufwand (mehrmaliges Erinnern an die Befragung) notwendig war, und damit gemäß der Hypothese den Nicht-Antwortenden ähnlicher sind, unterscheiden sich nicht von den Studierenden, die zu früheren Zeitpunkten die Befragung bearbeiteten. Womit davon ausgegangen wird, dass die Einschätzungen von Nicht-Antwortenden ebenfalls nicht von den vorhandenen Rückmeldungen abweichen würden.

Fazit

Zusammenfassend ist die Analyse der Vergleichbarkeit der vorliegenden Daten mit der Grundgesamtheit als positiv zu bewerten.

Zum Ersten wurde ein Nettorücklauf von 24% erreicht. Dieser ist im Vergleich mit anderen Studierendenbefragungen – inklusive der ersten universitätsweiten Befragung der Goethe-Universität – im oberen Bereich und als gut zu interpretieren. Zum Zweiten macht der Vergleich der Befragten mit der Grundgesamtheit insbesondere nach Geschlecht, Fachbereichszugehörigkeit und Fachsemester deutlich, dass sich Grundgesamtheit und Befragte hinsichtlich der Zusammensetzung dieser zentralen Variablen ähneln. Höhere Abweichungen, die bei dem Vergleich nach Abschlussart zu finden sind, lassen sich insbesondere auf auslaufende Abschlüsse und ggf. auf das Antwortverhalten der Studierenden mit Abschluss im Ausland zurückführen, die ihren angestrebten Abschluss selbst nicht als „Abschluss im Ausland“ betiteln – wie es in der Studierendenstatistik der Fall ist.

Wenn Verzerrungen vorhanden sind, dann häufig in gering besetzten Randkategorien, die sich auf Grund der geringen Fallzahlen nicht bis kaum auf die Datenqualität insgesamt auswirken.

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Befragungsergebnisse auf die Grundgesamtheit der Studierenden an der Goethe-Universität übertragbar sind und die Befragung als repräsentativ eingeschätzt wird.

Literatur

Blom, A.; Ackermann-Piek, D.; Helmschrott, S.; Cornesse, C.; Bruch, C.; Sakshaug, J. W.: „The Effect of Survey Sampling and Mode on Sample Accuracy and Retention.“ (unveröffentlichtes Manuskript).

Koch, A. und Blohm, M.I (2015): Nonresponse Bias. Mannheim, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (SDM Survey Guidelines). DOI: 10.15465/sdm-sg_004

Wolter, A., Kerst, C. (2016): Neue Vielfalt im deutschen Hochschulsystem? In: DIPF informiert, 24.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. DOI: 10.3278/6001820ew, online verfügbar: www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2016/pdf-bildungsbericht-2016/bildungsbericht-2016, Zugriff 21.03.2017.

Glossar

M=Mittelwert

MD=Median

SD=Standardabweichung

n=Anzahl der Studierendenantworten